

ÜBER EINE FORTSETZUNG VON NEUDÖRFERS „NACH- RICHTEN“ UND IHREN MUTMASSLICHEN VERFASSER, DEN MALER LEONHARD HEBERLEIN (1584—1656).

Von Dr. TH. HAMPE.

I.

Schon verschiedentlich habe ich in der letzten Zeit auf eine Handschrift hingewiesen, die sich in dem im Germanischen Museum deponierten Freiherrl. von Scheurl'schen Familienarchive befindet und sich zum guten Teil als eine Art Fortsetzung von des alten Schreib- und Rechenmeisters Johann Neudörfers „Nachrichten von nürnbergischen Künstlern und Werkleuten“ darstellt. Die betreffende Handschrift ist ein Teil eines größeren Konvoluts und liegt uns hier leider nicht in der ursprünglichen Niederschrift, sondern nur in einer offenbar höchst mangelhaften Abschrift vor, die namentlich eine Reihe deutlich erkennbarer Auslassungen aufweist. Da auch einige der übrigen in jenem Konvolut vereinigten Stücke in Beziehung zu unserer Handschrift stehen und alle sich auf Kunst und Künstler beziehen, wie sie denn wohl von einem Kunstliebhaber oder Sammler der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zusammengebracht und teilweise vielleicht sogar selbst geschrieben sind, so beginne ich mit einer Aufzählung und kurzen Charakterisierung der einzelnen Bestandteile des Konvoluts:

1. „Nahmen berühmter künstler, so von 150 und mehr Jahren her in Nürnberg florirt haben“, 1 Folioblatt von einer Hand des beginnenden 17. Jahrhunderts, Aufzählung von Künstlern und Kunsthandwerkern zumeist des 16. Jahrhunderts, beginnend mit „Martin Schön, mahler“, schließend mit „Niclaus Nutschitell, sonst Niclaus auf der Seg genannt, der berühmte conterfey gemahlt“. Da dies Verzeichnis teilweise wörtlich mit unserer späteren Neudörfer-Fortsetzung übereinstimmt — wir kommen im einzelnen darauf zurück —, so ist anzunehmen, daß es dem Verfasser der Fortsetzung als Vorlage gedient hat. Auf die fast gleichlautende Fassung der Notizen, die hier den Medailleuren Bolsterer und Deschler, wie auch dem „alten Peter oder Adam Flettner“ gewidmet sind, habe ich bereits in einer Besprechung des Domanig'schen Werkes über die deutsche Medaille¹⁾ hingewiesen. Ich glaubte aus dieser Übereinstimmung schließen zu dürfen, daß den Kunstfreunden um 1600 Peter Flötner noch wesentlich als Medailleur und Kleinplastiker gegolten habe.

2. „Specification deß gantzen Dürerischen drucks“, 3 Folioblätter von der in Nürnberger Archivalien des 17. Jahrhunderts ungeheuer häufig begegnenden Hand des Paulus Grundherr (1611—1664), der, seit 1637 „Registrator in der oberen

1) Vgl. Kunstchronik N. F. XIX (1907/8) Sg. 479.

Registratur“ (des Rats), von 1651 ab „Amtmann im Leihhause“, nach Biedermann²⁾ „ein gelehrter Herr, sonderheitlich aber in der Genealogie und Historie sehr wohl erfahren gewesen, wie er denn der meisten Nürnbergisch Adlichen Geschlechter Genealogien ausgearbeitet hat“, vgl. Abb. 1^{2a)}. Das Verzeichnis ist sehr reichhaltig und bietet manche interessante Benennungen einzelner Blätter in Dürers graphischem Werk. Ich behalte mir vor, demnächst ausführlicher darauf zurückzu-

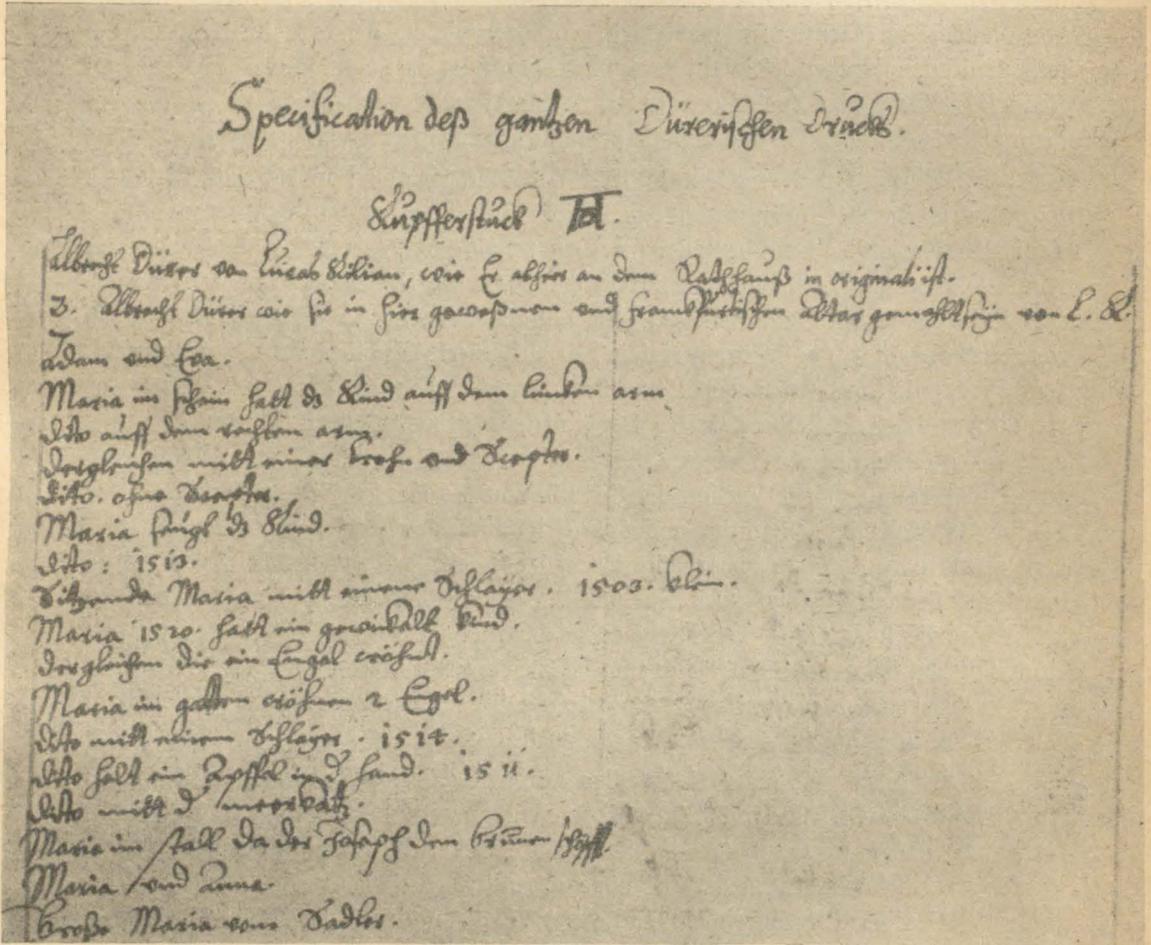


Abb. 1. Probe der Schrift Paulus Grundherrs in der Größe des Originals (vgl. Nr. 2 des Scheurl'schen Konvoluts).

kommen; vielleicht daß sich aus einem Vergleich mit anderen alten Manuskriptkatalogen auch ergibt, ob Paulus Grundherr selbst dies Verzeichnis aufgestellt oder ob er lediglich als Abschreiber fungiert hat. Das letztere ist zunächst das wahrscheinlichere.

2) Geschlechtsregister des hochadlichen Patriciats zu Nürnberg Tab. LXVII.
 2a) Von der gleichen Hand befinden sich im Scheurl'schen Familienarchive (Signatur XIV. F. 26) genealogisch-biographische Aufzeichnungen über das nürnbergische Patriziat von 1592—1647. Der Schreiber derselben, der hier zugleich als Verfasser gelten darf, gibt sich auf der letzten Seite des Faszikels durch den letzten Eintrag zu erkennen, welcher lautet:

3. „Verzeichnuß der berühmten arbeiter und künstler, so Johann Neudörffer, schulmaister, ao. 1547 soll zusammen getragen haben“ samt der „Praefatio Neudörfferi“, 15 Folioblätter, gleichfalls von Paulus Grundherr geschrieben. Diese Abschrift der Nachrichten Neudörfers ist etwa von der mittleren Qualität jener Handschriften, die von Lochner für seine Neudörfer-Ausgabe³⁾ benutzt wurden. Genauer läßt sich ihr Wert und ihre Einfügung in den Stammbaum der zahlreich vorhandenen Neudörfer-Handschriften nicht bestimmen, solange eine eigentlich kritische Ausgabe von Neudörfers Nachrichten noch nicht vorliegt, wie sie bei der Unsicherheit, die man dem Lochnerschen Wortlaut gegenüber empfindet, zu einem immer dringenderen Bedürfnis wird. Hat doch Lochner nicht einmal zwischen dem Text der von ihm benutzten Handschriften und Campeschen Zusätzen überall klar geschieden.

4. „Matthis Quad von Kinckelbach Von Teutscher Nation Herrligkeit. Cap.: Von den berühmten künstnern sonderlich aber mahlern und kupfferschneidern Teutscher Nation“. Dem Auszug aus dem genannten Werke Matthis Quads von Kinckelbach (Cöln, Wilhelm Lutzenkirchen, 1609, S. 425 ff.) ist zunächst eine „Kurtze erzehlung deß höchberühmten Albrecht Dürers herkommen und ruhmwürdigen wercken“ angefügt, die in ihrem ersten Teil auf Dürers Familienchronik zurückgeht, aber in der dritten Person gehalten ist und gelegentlich auch ein paar Zeilen aus Neudörfers Nachrichten einfließt. Der mittlere Teil scheint aus guter Kenntnis der Werke Dürers heraus einiges Selbständige zu bieten, während der Schluß wohl zum guten Teil aus einer Version der Compilation des Hans Wilhelm Kreß geflossen ist, die gleichfalls den bekannten ominösen Brief an Tscherte — „Extract eines schreibens de statu domestico Alberti Düreri et morte“ heißt es in unserer Handschrift — inseriert. Schließlich folgt noch eine wertlose Notiz über die „löbliche meistersingkunst“, sowie über Hans Sachs und seine Dichtungen. Dieser ganze Teil unseres Konvoluts umfaßt vier Folioblätter und ist gleichfalls durchweg von Paulus Grundherr geschrieben. Auf einzelne der Albrecht Dürer betreffenden Nachrichten wird gelegentlich in anderem Zusammenhange zurückzukommen sein.

5. Quartblatt mit einer Notiz über Albrecht Dürers Tod und der schon aus Aufzeichnungen Dr. Christoph Scheurls aus dessen Sterbejahre 1542⁴⁾ bekannten Nachricht, daß Dürers auf dem Johannis-Gottesacker zur Ruhe bestatteter Leichnam „von den künstlern wiederum außgegraben“ worden sei, „sein angesicht abzugießen“. Geschrieben von einer Hand des 17. Jahrhunderts, doch nicht derjenigen des Paulus Grundherr.

6. „Kunststück von Nürnberger maistern und zu Nürnberg verfertigt:

In arce regia Pragae e sublimi pendent quatuor candelabra ex aurichalco [Goldbronze] fabricata, magnitudine et opere illustria, Senatus Norimbergensis ad Caesarem Ferdinandum honorarium munus. P[aulus] Henznerus, Itinerar[ium Germa-

„1647 4. Julii uxor mea optima dulcissima clarissima Barbara, filia Dni Pauli Behem, in Christo piè obiit, aet. 27“. Nach Biedermanns Geschlechtsregister Tab. LXVII war die betr. Barbara die Gattin des oben genannten Paulus Grundherr. Dieser Nachweis ist Herrn Dr. Heinrich Heerwagen zu verdanken.

3) Quellschriften für Kunstgeschichte Bd. X. Wien, 1875.

4) Vgl. Naumanns Archiv für die zeichnenden Künste IV (1858) S. 26.

nae, Galliae, Angliae, Italiae] p. 412⁵⁾“. Notiz auf einem Folioblatt von der Hand Paul Grundherr.

7. „Künstler dießer Zeit“, jene Handschrift oder jener Teil des Konvoluts, der im Mittelpunkt unserer Betrachtung steht und im folgenden Abschnitt ausführlich behandelt wird. Verfaßt nach einer bei „Wolf Aigen“ (s. u.) hinzugefügten Jahreszahl 1655, auf 4 Folioblättern geschrieben von Paulus Grundherr.

8. Ein kurzer Lebensabriß des Malers Leonhard Heberlein, nicht unmittelbar zum vorhergehenden Produkt gehörend; Folioblatt, geschrieben von P. Grundherr. Vgl. den III. Abschnitt dieses Aufsatzes.

9. Abhandlung über Nürnberg, seine vortreffliche Verwaltung, über die Blüte von Kunst und Kunstgewerbe daselbst u. s. f., eine Kompilation aus den Werken des Hieronymus Megiser (*Theatrum machinarum*), des Heberus („in libro servit. Aegypt.“), Jakob Bornitius, Walter Rivius, Eobanus Hesse, M. Paul Rentz („in Guldenen Handwercksboden“ fol. 149 ff. und 190), Konrad Celtis und Bodinus („lib. 6 c. 2 de Republ.“), die in dieser Reihenfolge exzerpiert und zitiert werden. 2 Folioblätter, von der Hand Paul Grundherr beschrieben.

10. „Catalogus civium aliorumque Norimbergae degentium aere lignoque sculptarum imaginum. Item: Andere nürnbergische sachen, die stat und landtschafft betreffente, Nürnbergischer geschlechter und bürger wappen, wie selbige ietziger zeit von unterschiedlichen meistern theils in holz geschniten, theils in kupffer gestochen zur hand zu bekommen sint“. 10 Folioblätter. Von einer Hand des 17. Jahrhunderts, nicht derjenigen Paulus Grundherr, geschrieben.

II.

Ich gebe hier zunächst den Text unserer kleinen Schriftquelle, d. h. der Nr. 7 des vorstehenden Verzeichnisses wieder und füge die nötigsten Anmerkungen hinzu:

„K ü n s t l e r d i e ß e r Z e i t :

1. ⁶⁾ Der alte **Heiden**, so das geigenwerck erfunden⁷⁾.
2. **Hannß Praun** hatt das kupffer auff die gulden arth wohl verarbeiten können also daß man unter dem guten und seiner arbeit wenig unterschied hatt finden können. Ist auch ein sonderlicher künstler in den gegoßenen spiegeln.⁸⁾
3. **Hannß Weser** ist ein guter glaßschneider und hier der erste in dieser kunst gewest⁹⁾.

5) Nach Jöcher-Adelungs Gelehrten-Lexikon II. Supplementband (1787) Spalte 1929 f. hatte Paul Hentzner seine Reise von 1596 bis 1600 gemacht. Die Reisebeschreibung, der obige Notiz entnommen ist, erschien zuerst in Nürnberg 1612, eine 2. Auflage in Breslau 1617, mit einigen Zusätzen von anderen 1629.

6) Diese Numerierung ist von mir hinzugefügt.

7) Gulden Nr. 38 (Edition Lochner S. 215) ähnlich.

8) Gulden Nr. 46 (ed. Lochner S. 219) fast gleichlautend.

9) Ähnlich Gulden Nr. 23 (ed. Lochner S. 204), wo er richtig „Weßler“ heisst, aber in der Überschrift fälschlich als Goldschmied bezeichnet wird. Er gehört zu den zahlreichen Opfern, die das große Sterbejahr 1632 in Nürnberg forderte. Das 33. Totenbuch im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg verzeichnet auf Bl. 58 seinen Tod zum 9. Oktober 1632 und gibt damit wohl den Tag des Begräbnisses an. „Der ersam und kunstreich Hannß Weßler, glaßschneider, inn St. Egidi-gaßen“ wird er hier genannt.

4. Dem hatt gefolgt **Georg Schwanhart** und sein sohn **Heinrich**, welche ihn in der kunst weith übertroffen haben, wie dann der vatter deß wegen bey kayßer (der Schluß dieses Absatzes fehlt)¹⁰⁾.

5. **Peter Zick** und seine zween söhn sind künstliche beintrechßler gewest, wie dann der eine alß (Lücke) die Röm. Kayß. Mt. Ferdinanden Tertium in dieser kunst instituiert hatt und zwey jahr lang sich deßwegen am kayßerlichen hoff aufgehalten hatt¹¹⁾.

6. **Jacob Heptner** hatt dz geflammte hobeln in holtzarbaiten erfunden und schöne arbeit davon gemacht¹²⁾.

7. (Lücke) **Höffler**, ist ein künstlicher wappensteinschneider gewest, hatt deß königs Philippi III. in Spanien völliges wappen in einen diamant geschnidten¹³⁾.

8. (Lücke) **Vogel**, ein berühmter instrumentmacher¹⁴⁾.

9. **Paulus Juvenell** ist ein guter perspectivmahler gewest, hatt die großen stück im schönen saal auff dem rathhauß gemacht¹⁵⁾.

(Blatt 1b) 10. **Georg Weyer**, auch ein guter mahler, hatt die andern sachen auff gedachtem saal gemahlet¹⁶⁾.

11. **Michael Hehr**, ein guter mahler und conterfähter¹⁷⁾.

12. Dergleichen (Lücke) **Creutzfelder**, ist im conterfaiten berühmte gewest¹⁸⁾.

10) Bei Gulden Nr. 28 (ed. Lochner S. 209 f.) ausführlicher, doch das Gesperrtgedruckte hier wie im folgenden nicht bei Gulden. Das Fehlende ist nach Doppelmayr S. 232 etwa dahin zu ergänzen, daß der Vater Georg Schwanhardt d. ä. wegen seiner Kunst bei Kaiser Ferdinand III. in großer Gunst stehe. 1652 ging der ältere Georg Schw. nach Prag, 1653 ist er in Regensburg, „allwo erstgedachter Kayser sich in Diamant-reisen von ihm informieren lies“. Von dem jüngeren Georg Schw., den Gulden gleichfalls erwähnt, ist in obiger Notiz noch nicht die Rede.

11) Ähnlich Gulden Nr. 31 (ed. Lochner S. 213), der indessen des Stammvaters der berühmten Drechslerfamilie, Peter Zicks, keine Erwähnung tut, nur einen der drei Söhne Peters des ält., Lorenz Z., hervorhebt. Mit dem Namen dieses letzteren ist auch die obige Lücke auszufüllen („alß“ = nämlich). Peter Z. hinterließ übrigens, als er 1632 starb, nicht 2 sondern 3 Söhne: Peter, Lorenz und Christoph. Vgl. Doppelmayr, Historische Nachricht etc. S. 297.

12) Etwas mehr bietet Gulden Nr. 32 (ed. Lochner S. 213), der ihn richtig „Hepner“ nennt. Im 40. Totenbuch im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg (1649—1653) Bl. 73 wird er als „ebenküstler“ also etwa Ebenholzkunstschreiber bezeichnet: „Der ersam und kunstreich Jacob Hepner, ebenküstler, auff dem Neuen bau [jetzt Maximiliansplatz] † 5. Nov. 1649“.

13) Gulden Nr. 27 bietet eine etwas erweiterte Fassung und nennt ihn Georg mit Vornamen. Bei Abfassung der obigen Notiz war H. offenbar bereits tot. Ein „Hieronymus Höffler, wappensteinschneider in der Oberen schmidtgaßen“, starb 1626. Die Totenbücher im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg verzeichnen ihn zum 8. August dieses Jahres und legen ihm das bei Künstlern übliche Prädikat „ersam und kunstreich“ bei.

14) Ebenso Gulden Nr. 41, der ihn Wolf mit Vornamen nennt.

15) Bei Gulden Nr. 12 erweiterte Fassung.

16) Bei Gulden Nr. 13 kürzere Fassung ähnlichen Inhalts. Es kommt zwar — in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts — auch ein Maler **Georg W.**, wie obigen Künstler auch Gulden nennt, vor; indessen ist hier, wie aus dem Hinweis auf die dekorativen Malereien im kleinen Rathaussaal hervorgeht, vorzugsweise an den bekannteren Gabriel W. gedacht. Dieser starb nicht, wie Doppelmayr schreibt, „nach 1640“, sondern 1632. Das 33. Totenbuch im Kreisarchiv Nürnberg (Blatt 10) verzeichnet seinen Tod zum 17. September dieses Jahres: „der ersam und kunstreich Gabriel Weyer, flachmahler, in der Peundtgaßen“ heißt es daselbst.

17) Ähnlich Gulden Nr. 16.

18) Johann — so ist die Lücke zu ergänzen — Creutzfelder fehlt bei Gulden. Totenbuch 32 Bl. 97: „Der ersam Johannes Creutzfelder, flachmahler, bey der Sonnen am Mülchmarckht † 2. Juli 1632“ (Tag der Bestattung). Doppelmayr S. 222 gibt irrtümlich „1636“ als Todesjahr an.

13. **Friedrich von Falckenburg**, ist ein berühmter landschaftmaler gewest¹⁹⁾.

14. **Hannß Hoffmann**, so ein fleißiger mahler in mignatur und gummifarben gewest, hatt dem Albrecht Dürer [es steht nur Dürers Monogramm da] so fleißig nachcopirt also dz viel von seiner arbeit für durerisch verhandelt worden ist; ist endlich zu kayßer Rudolpho gekommen²⁰⁾.

15. Die **Troschel**, sonderlich **Hannß Troschel** seind berühmte campastenmacher gewest, also dz zu ihrer zeit sonderlich deß (Lücke) gleichen nicht ist gefunden worden²¹⁾.

16. **Christoff Gammetzer** ein künstlich und berühmter goldschmid gewest²²⁾.

17. Dergleichen auch **Hannß Betzold**, der hatt dem kayßer Rudolff sein künstlich brunnenwerck renovirt, darzu auch dz hauß, darinnen anjetzo Conrad Bayr wohnet von neuem erbauet²³⁾.

18. **Abraham Graß**, ein guter bildhauer, hatt die 4 monarchien am rathhauß, wie auch die (Lücke) darauff zugerichtet²⁴⁾.

19. Nicht weniger ist der **Georg Schweigger** in dießer kunst auch sehr berühmt, wie auch in meßing verschneiden und gießen, wie solches sein gemachtes crucifix, wie auch kayß. Ferdinandi III. in meßing gegobnes und künstlich verschnidtenes brustbild zur gnüege bezeugen²⁵⁾.

[Bl. 2a] 20. **Hannß Graff**, mahler, so dz rathhauß und schloß a o. 1520 soll gemahlet haben²⁶⁾.

21. **Matthes Zasinger**, mahler; credo vixisse 1500²⁷⁾.

19) Ähnlich Gulden Nr. 10. Totenbuch 28 Bl. 69: „Der erbar unnd kunstreich Friederich von Falckenburg am Bonersberg [dem heutigen Paniersplatz] † 29. August 1623“ (Tag des Begräbnisses). Auffallend ist, daß, als im 31. Totenbuch Bl. 25 zum 29. September 1629 der Tod der „tugentsamen frau Leonora, deß ersamen Fridrich von Falckenburckh, mahlers, ehewürthin, in der alten Ledergaßen“ vermerkt wird, die Verstorbene nicht als Wittwe oder ihr Mann als „selig“ bezeichnet wird.

20) Fast genau der gleiche Wortlaut bei Gulden Nr. 7 (ed. Lochner S. 198).

21) Gulden Nr. 47 spricht nur von Hans T., der nach dem 23. Totenbuch im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 49 am 1. Juni 1612 begraben wurde („Hanns Dröschel, campastenmacher, gegen den Freypäncken über“).

22) Christoph Jamnitzer fehlt bei Gulden.

23) Bei Gulden Nr. 20 wesentlich andere Fassung.

24) Ähnlich Gulden Nr. 19. Die Lücke ist danach durch „camine“ zu ergänzen, welches Wort der Abschreiber, d. h. Paulus Grundherr, vermutlich nicht hat entziffern können.

25) Gulden Nr. 24, außerordentlich viel ausführlicher, erwähnt doch dessen „in Messing gegossenes etc. Brustbild Kaiser Ferdinands“ nicht. Vgl. aber Edition Lochner S. 321, wonach Georg Schweigger 1656 offenbar für dieses Bildnis 600 Gulden erhielt. Gefertigt wird es schon 1655 worden sein, da sich unsere Handschrift, soweit es sich nicht um Zusätze — vgl. weiter unten zu Nr. 33 — handelt, auf dieses Jahr bezieht. Vgl. Nr. 36 bei Wolf Aigen.

26) Fehlt aus naheliegenden Gründen bei Gulden, der ja lediglich Künstler seiner Zeit, d. h. des 17. Jahrhunderts behandelt. Das Gleiche gilt von Nr. 21—30. Die Notizen sind wohl aus Nr. 1 des Konvoluts, dem unsere Handschrift angehört (s. o.), übernommen, die überall den gleichen Wortlaut bietet. Mit Georg Böheim ist ohne Zweifel der bekannte Augsburger Maler und Radierer (Georg Pecham, Peham † 1604) gemeint. Wertvoll ist die Nachricht über Hans Bolsterer, den bedeutenden Medailleur, der hier zum ersten Male in einem Künstlerverzeichnis erscheint.

27) Vgl. die vorige Anmerkung.

22. **Erhard Schön**, ein mahler.²⁷⁾
 23. **Albrecht** (am Rande „alii Adam“) **Alddorffer**, mahler und kupfferstecher²⁷⁾.
 24. **Hannß Scheuffelein**, mahler²⁷⁾.
 25. **Paulus Lautensack**, mahler²⁷⁾.
 26. **Daniel Hopffer**, so schön in kupffer gradirt²⁷⁾.
 27. **Hannß Brosamer**, guter maler und kupfferstecher²⁷⁾.
 28. **Georg Böheim**, mahler und kupfferstecher²⁷⁾.
 29. **N.** (Lücke) **Bolsterer**, der kleine figuren künstlich in holtz und stein geschnitten²⁷⁾.
 30. **Niclas Nutschiedel**, sonst Niclaus auff der Seg genannt, der berühmte conterfaict gemahlet etc.²⁸⁾.
 31. **Johannes Neudörffer** und deßen sohn²⁹⁾.
 32. (Lücke) **Brechtel**, berühmte schreiber und rechenmaister³⁰⁾.
 (33. **Büriau** (?), ein berühmter steinmetz, feldmeßer etc.³¹⁾.)
 ([Bl. 2b] 34. Ad. Olearius im 3. buch c. 1 der persischen raißbeschreibung: Ao. 1636 hatt in der statt Mascau gearbeitet ein künstlicher wohlerfahrner maister in metallenen stück- und glockengießen, namen **Hannß Falck**, von Nürnberg bürtig. Dieser hatt einen sonderlichen handgrieff, die stücke also zuzurichten, dz man 26 ⚔ eisen mitt 25 ⚔ pulver sicher schießen kan, dardurch er in Holland so berühmt worden, dz auch seiner in dem Meterano³²⁾ holländischen druckes gedacht würd³³⁾.)

[Die 2 mittleren Viertel der Seite sind leer, auf dem unteren Viertel folgt dann:]

35. **Leo Prunner**, ein Österreichischer (es war erst eine Lücke da, in die dann dieses Wort hineingeschrieben wurde) von adel, wegen des worts gottes aus seinem vatterland vertrieben und ahier in dz zeughauß auffgenommen zu (Lücke). Hatt sehr künstlich in holz und bein allerhand kleine figuren geschnitten, auch mitt kleinen schreiben in seinem hohen alter sich sonderlich bekant gemacht, dz seine werck noch hin und wieder für sonderbahre rariteten auffgeht und gezaiget werden³⁴⁾.

27) Vgl. Anm. 26.

28) Desgleichen. Der Name des Nikolaus de Neufchatel genannt Lucidel wird auch sonst gelegentlich in obiger Weise verballhornt.

29) Gulden behandelt den älteren Johann Neudörfer und seine beiden Söhne zu Eingang seiner Fortsetzung ausführlich.

30) Gulden Nr. 3, über Stephan und Christoph Fabius Brechtel ungleich ausführlicher.

31) Diese Notiz ist durch andere Tinte als etwas späterer Einschub kenntlich, gleichfalls von der Hand Grundherrns geschrieben und vermutlich auch von ihm hinzugefügt. Ich habe dergleichen spätere Zusätze zu dem eigentlichen Manuskript unserer Fortsetzung Neudörfers hier wie im folgenden in runde Klammern gesetzt, auch in diesen Fällen, was sie etwa mehr als Gulden bieten und was zumeist aus nicht allzu weit abliegender Literatur geflossen ist, nicht durch gesperrten Druck hervorgehoben. Mit dem in Nr. 33 genannten Meister selbst, dessen Name nicht sicher zu entziffern ist, vermag ich vorderhand keinerlei Begriff zu verbinden.

32) Latinisierung von „van Meteren“ († 1612).

33) Auch diese Notiz ist offenbar von Paulus Grundherr selbst eingeschoben, dagegen leitet die folgende wohl wieder zu der vorauszusetzenden älteren Handschrift als Vorlage zurück.

34) Über Leo Prunner handelt Gulden Nr. 30 sehr ausführlich; der Abschnitt hat bei ihm aber einen wesentlich anderen Wortlaut. Vgl. die gleichfalls sehr ausführlichen Ausführungen

[Bl. 3a] 36. **Wolff Aigen** ist mitt conzir in der gefleckten seidenwahren berühmt und seines gleichen weder in Italia noch Teutschland dieser Zeit [Anmerkung dazu: „1655“] zu finden³⁵).

37. **Augustin Kottert**, genannt Spaar, der in die schießrohr stern und rosenzueg mitt verwunderung zu machen erfunden und stattlich zugericht hatt³⁶).

38. **Christof Ritter**, ein sehr künstlicher goldschmid und eisenschneider, hat neben dem (Lücke) Schweicker, bildhauer, ein crucifix von meßing gegossen, wigt (Lücke). Dergleichen kunststück wird schwerlich jemahls gesehen worden sein, soll³⁷) daß Veit Stoß crucifix, so bey S. Sebald im chor stehet und für ein sonderbar kunststück gerühmt würd, weith übertreffen³⁸).

39. **Hannß Hautsch**, ein künstlicher zirckelschmid, so wegen seines wagens, waßerkunst, auch kleinen wercks, darinnen er fast alle handwercker in ihrer fürnehmsten verrichtung sich bewegend fürgestellt, fast berühmt und angesehen ist. Wohnet in der Alten ledergaßen³⁹).

40. **Ulrich Hoffmann**, ein künstlicher schreiber und rechenmaister, so neben **Andreas Gulden** fast allein in Teutschland auß der kunst zu schreiben bericht hatt, welcher Gulden in mathematicis, sonderlich inventionibus opticis, auch ätzen in meßing, stahl, kupffer, auch verkehrten schreiben mitt beeden händen fürtrefflich, benebens sehr diensthafft ist. Wohnet in der Neuen gaßen am waßer⁴⁰).

([Bl. 3b] 41. **Peter Carl**, ein künstlicher Zimmermann und baumaister, Hannß Carl, zeugmaisters, vatter, hatt dergleichen gebeu vollbracht, daran alle andere gezweifelt, alß die flaischbrücken und deren künstlichs gewölb alhie, den saal zu Haidelberg. Vide die ihme von Abraham Sculteto, hoffprediger zu Haidelberg, gehaltene leichpredig⁴¹).

42. **Hannß Carl**, zeugmaister alhier, so in der architectura und allerhand mathematicis artibus excelliret, et in erfindung aller-

Doppelmayrs (S. 218 f.) über ihn, die vielleicht auf eine Leichenrede als Quelle zurückgehen. Die Lücke in obigem Text ist wohl durch (zu) „einem zeugleutnant“ oder ähnlich zu ergänzen.

35) Nicht bei Gulden. Vgl. Thieme und Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler I, 146. Was unter dem „conzir“ — auch im Bürgerbuch wird er als „concirer“ bezeichnet — zu verstehen ist, war bisher nicht sicher festzustellen. Im 41. Totenbuch im Kgl. Kreisarchiv (1653—56) Bl. 169 fehlt leider jede Berufsbezeichnung: „Der erbar Wolffgang Aigen der älter, am alten Milchmarkt [jetzt Albrecht Dürer-Platz] neben der Sonnen † 31. Okt. 1655. Seind vormundere gesetzt 4. Dez. 1655, Ist ein testament verlesen worden 19. April 1656. Ist ein inventarii angezeigt worden 4. Martii 1659“.

36) Ähnlich Gulden Nr. 42, der den Namen richtig „Kotter“ schreibt.

37) D. h. wohl: nach Ansicht maßgebender Kunstkenner.

38) Gulden Nr. 21 weicht ganz ab. Nach Guldens Notiz zu Georg Schweigger (Nr. 24) fällt der Guß des oben genannten Kruzifixes in das Jahr 1652.

39) Bei Gulden Nr. 43 anderer Wortlaut und ausführlichere Behandlung.

40) Gulden Nr. 4 und 5 ausführlicher, doch ganz abweichend.

41) Gulden Nr. 35 weicht völlig ab. Die ganze obige Notiz kennzeichnet sich übrigens wiederum als späterer Einschub, der, vielleicht von dem Schreiber Paulus Grundherr selbst verfaßt, offenbar aus der darin zitierten Leichenpredigt des Abraham Scultetus geflossen ist.

handinstrumenten, zu dem bauweßendienlich, sehr glücklich-seelig. Sein kleines zeughauß gibt dießes manns fleiß, verstand und wißenschafft gnuegsam zu erkennen⁴²).

43. Die **Herold**, büchsengießer, in dz vierteglied, wie auch (Lücke) **Löw**, so deßwegen nach Prag und Wien beruffen worden⁴³).

44. (Lücke) **Wurtzelbauer**, ein künstlicher rothgießer⁴⁴).

[Auch hier ist fast eine viertel Seite leer gelassen, offenbar um etwa weiterhin sich ergebende Lebensdaten Wurzelbauers einzutragen.]

(De musicis inquaerendum:

45. **Hannß Staden**, organist zu St. Sebald.

46. **Teophilus Staden**, organist zu St. Lorentzen.

47. **Erasmus Kindermann**, organist zu St. Egidien, ein berühmter componist⁴⁵).

([Bl. 4a] 48. **Georg Christian Korcken**, hatt ihme in Schweden, Holland und Portugall eine große wißenschafft in mathematischen künsten, alß feldmeßen, fortification, perspectiv, opticis und andern dergleichen künsten zu wegen gebracht und deßwegen bey vielen außländischen einen sonderbahren ruhm erworben, auch graffen und freyherren zu discipeln gehabt⁴⁶).

[Die übrigen $\frac{3}{4}$ der Seite sind leer.]

([Bl. 4b] 49. **Georg**⁴⁷ **Koberger** ist umb dz jahr 1470 der erste buchdrucker zu Nürnberg gewest, welcher viel stattliche volumina gedruckt, deren noch viel zu finden, hatt auch ein groß vermögen damitt erworben⁴⁸).

(50. **Conrad Roritzer**, baumeister deß baues an St. Lorentzen kirchen ao. 1456⁴⁹).

(51. **Maister Georg von Dünckelspühl**, zimmermann, hatt hier gelebt 1532. De quo inquaerendum, quod cognomen ipsi fuerit. Vide et in Annal.⁵⁰) sub hoc anno⁵¹.)

[$\frac{1}{4}$ Seite leer.]

42) Gulden Nr. 36 weicht ganz ab. Die Notiz über „sein kleines zeughauß“ bezieht sich auf Hans Carls Sammlung von Modellen von Kriegswerkzeugen, Kanonen, Lafetten, doch auch Zelten u. s. w., die sich jetzt im Germanischen Museum befindet. Diese Modelle sind wohl sämtlich von Hans Carl selbst gefertigt.

43) Fehlt bei Gulden. Vgl. Doppelmayr S. 301, 303. Leonhard — so ist die Lücke zu ergänzen — Löw war der Stiefvater des Balthasar und des Wolf Hieronymus Herold.

44) Benedikt Wurzelbauer fehlt bei Gulden.

45) Die Musiker (Nr. 45—47) fehlen bei Gulden. Die Notiz könnte gleichfalls späterer Einschub sein, ebenso wie der ganze Rest des Manuskripts diesen Eindruck macht.

46) Nicht bei Gulden. Vgl. die vorige Anmerkung. Ich habe den berühmten Mann, von dem übrigens nicht gesagt ist, daß er ein Nürnberger war oder in Nürnberg gewirkt hat, bisher nicht nachzuweisen vermocht.

47) Lies: Anton.

48) Fehlt bei Gulden, da ihn schon Neudörfer (Edition Lochner S. 173) behandelt hatte. Offenbar Zusatz zu der eigentlichen Handschrift der Fortsetzung von Neudörfers Nachrichten.

49) Fehlt bei Neudörfer und Gulden. Zusatz wie das Vorhergehende und Folgende.

50) Damit sind des Ratsschreibers Johann Müllners Annalen gemeint.

51) Georg Weber war schon von Neudörfer (Edition Lochner S. 79 f.) behandelt worden, fehlt daher bei Gulden. Obige Notiz ist offenbar ein Zusatz wie Nr. 45—50 und Nr. 52.

(52. Vide Henrici Salmuth comment. in pancill. de rebus noviter repertis c. 10, ubi de aquila lignea a Regiomontano confecta⁵²⁾.)

* * *

Was unsere Quelle an neuen Nachrichten bietet, ist nicht von besonders großer Bedeutung, wenn auch die Notizen über Georg Schweigger, Bolsterer, Leo Pronner, Wolf Aigen, Christoph Ritter, Ulrich Hoffmann und Andreas Gulden, Hans Carl und die Herold nicht des kunstgeschichtlichen Interesses entbehren. Aber der eigentliche Wert der den obigen Aufzeichnungen zugrunde liegenden Handschrift, die wir allerdings nur wie durch einen Schleier erkennen können, liegt doch, wie wohl bereits aus unseren Anmerkungen hervorgeht, wesentlich nach einer anderen, nämlich der quellenkritischen und quellengeschichtlichen Seite. Das Verhältnis zu Andreas Gulden und seiner Fortsetzung von Neudörfers Nachrichten, dann auch zu dem Schreiber Paulus Grundherr ist hier vor allem näher ins Auge zu fassen. Eine ganze Reihe mehr oder minder wörtlicher Übereinstimmungen mit Gulden legt zunächst die Frage nahe, ob wir es nicht einfach mit einer interpolierten Handschrift der von letzterem verfaßten Fortsetzung zu tun haben. Wie mir scheint, darf indessen diese Frage auf das bestimmteste verneint werden. Denn diejenigen Teile des Manuskripts, die sich durch ihre gleichmäßige Schrift deutlich als Abschrift einer teilweise schwer leserlichen, teilweise wohl auch selbst bereits — z. B. bei manchen Vornamen — Lücken aufweisenden Vorlage kennzeichnen, sind nach der oben angegebenen Datierung im Jahre 1655, keinesfalls später als 1655, verfaßt, über welchen Zeitpunkt auch keine der in diesen Teilen erwähnten Nachrichten hinausweist. Gulden aber trug seine Notizen nicht vor 1663 zusammen, da er in der Biographie seines Vorgängers Johann Neudörfer († 12. November 1563) sagt, daß dieser „nunmehr über 100 Jahr todt“ sei. Außerdem läßt auch die abweichende Fassung des Passus über Andreas Gulden selbst in Guldens Fortsetzung und in unserer Handschrift und die Diktion der Stelle auf einen anderen Verfasser als Gulden schließen, wenn auch die Lobeserhebungen hinsichtlich der Schreibkunst Guldens und seiner mathematischen und optischen Kenntnisse in jenem Zeitalter — man denke an die Selbstbiographie Joachim Sandrarts — nicht gerade gegen den bekannten Fortsetzer Neudörfers als Verfasser sprechen würden. Und so weisen noch verschiedene weitere Einzelheiten, wie das Fehlen des alten Peter Zick bei Gulden, mit dem dieser wohl keinen rechten Begriff verband, u. a. m., deutlich darauf hin, daß die Hauptvorlage unserer Handschrift eine nicht von Gulden herrührende, seiner Fortsetzung der Nachrichten Neudörfers etwa um ein Jahrzehnt vorausgehende Aufzeichnung über nürnbergische Künstler des 17. Jahrhunderts war. Andererseits aber lassen doch die zahlreichen Übereinstimmungen mit Guldens Fortsetzung über das nahe Verhältnis der beiden Fassungen zu einander keinen Zweifel und dieses Verhältnis kann demnach wohl nur so verstanden werden, daß unsere Handschrift in ihrer ursprünglichen Gestalt eine der Hauptvorlagen auch für Andreas

52) Auch dieses Zitat ist jedenfalls spätere Hinzufügung, wie die vorausgehenden Notizen. Nach Jöchers Allgemeinem Gelehrten-Lexikon IV (1751) S. 70 bezog sich Heinrich Salmuths des jüngeren Kommentar auf den „Pancirollum de rebus deperditis et recens inventis“. Über den von Regiomontanus angeblich konstruierten Adler ist schon mancherlei geschrieben worden.

Gulden gebildet hat, wir das Archetypon also als eine wichtige Quelle für die Nürnberger Kunstgeschichte des 17. Jahrhunderts ansehen dürfen.

Wer mag nun der Verfasser dieses Archetypon gewesen sein und was ist in der uns vorliegenden Handschrift der „Künstler dieser Zeit“ alles als nachträgliche Zutat zu dem eigentlichen Text jener Quelle anzusehen und demgemäß auszuscheiden? Was sich als solch späterer Zusatz teilweise schon durch die einen Einschub anzeigende Schrift charakterisiert, ist in den Anmerkungen deutlich hervorgehoben und auch bei unserem Abdruck des gesamten Textes bereits in Klammern gesetzt worden. Es sind zumeist Exzerpte aus der zeitgenössischen Literatur, wie Olearius, Heinrich Salmuth, van Meteren u. a., die, wie wir wohl annehmen dürfen, den Schreiber der Handschrift, den gelehrten und fleißigen Paulus Grundherr, zum Urheber haben, den wir ja schon in einigen vorhergehenden Nummern des Konvoluts als um die Zusammentragung von Notizen zur Nürnberger Kunstgeschichte eifrig bemüht kennen lernen konnten. Aus dem ersten Produkt des Konvoluts sind auch zweifellos die in der Fassung damit wörtlich übereinstimmenden Nummern 20 bis 30 der Handschrift geflossen, deren Einfügung wohl gleichfalls auf Paulus Grundherr zurückzuführen ist. Er bekundet damit das deutliche Bestreben, die Nachrichten Neudörfers (Produkt 3 des Konvoluts) zu ergänzen, denn gerade diese Meister des 16. Jahrhunderts, übrigens nur zum Teil Nürnberger, aber von dem Verfasser oder Kompilator offenbar sämtlich für Nürnberger Künstler gehalten, fehlen bei Neudörfer.

Es bleiben die Nummern 1—19, 31, 32, 35—40 und 42—44 übrig, die sich, wie bereits hervorgehoben, durch die gleichmäßige Schreibweise und die ähnliche Art der sie durchsetzenden Auslassungen als eine zusammenhängende Einheit darstellen und eben jene ursprüngliche Fortsetzung der Nachrichten Neudörfers aus dem Jahre 1655 bilden, d. h. auf eine solche Fortsetzung als ihre Quelle zurückgehen. Denn daß sie etwa von Paulus Grundherr verfaßt sein sollten, ist wegen einer bestimmten Gruppe von Auslassungen nicht nur unwahrscheinlich, sondern darf sogar — zumal bei dem rein kompilatorischen Charakter der übrigen Tätigkeit Grundherrs — geradezu als ausgeschlossen gelten. Das Fehlen insbesondere mancher Vornamen wird freilich wohl bereits der Vorlage zur Last zu legen sein; aber Auslassungen, wie wir sie bei Nr. 18 und 35 (vgl. die Anmerkungen 24 und 34) finden, weisen deutlich nicht auf den Autor der Notizen, sondern lediglich auf einen Abschreiber, der sich über einzelne offenbar schlecht leserliche Wörter und Stellen seiner Vorlage nicht überall klar wurde und sie daher zunächst bis auf künftige bessere Erleuchtung ausließ.

Wenn nun aber weder Andreas Gulden noch Paulus Grundherr als Verfasser der unseren Nummern 1—19, 31, 32, 35—40 und 42—44 zugrunde liegenden Handschrift einer Fortsetzung von Neudörfers Nachrichten angesehen werden dürfen, wen können wir dann als diesen eigentlichen Quellschriftsteller namhaft machen? Mit Sicherheit niemanden; und wir begeben uns daher in der Tat auf das Gebiet der reinen Hypothese, ja verlegen uns beinahe aufs Raten, wenn wir den Namen des Malers Leonhard Heberlein als den des mutmaßlichen Verfassers der Fortsetzung nennen. Immerhin spricht wenigstens einiges für ihn. Zunächst die verhältnismäßig eingehende Biographie des Mannes, die Paul Grundherr, der möglicherweise mit ihm befreundet gewesen war und vielleicht Einsicht in seinen handschriftlichen Nach-

laß hatte nehmen dürfen, dem Manuskript der „Künstler dieser Zeit“ beigefügt hat, ähnlich wie nachmals Andreas Gulden sein Opusculum mit einer Biographie Johann Neudörfers eröffnete. Der Grund zu ausführlicherer Behandlung ist in diesem Zusammenhang sonst nicht leicht einzusehen. Außerdem ergibt sich aus der Lebensbeschreibung Heberleins, daß der Künstler Anno 1654 „mit einem fluß überfallen wurde“ und am 26. Januar 1656 starb. Man könnte sich wohl denken, daß Leonhard Heberlein die unfreiwillige Muße, zu der ihn die Krankheit verdammt, gelegentlich zu Aufzeichnungen oder auch einem Diktat über die Künstler seiner Zeit, eben dem Archetypon von 1655, benutzt habe. Irgendwelche Sicherheit ergibt sich allerdings, wie gesagt, aus diesen Möglichkeiten und Anhaltspunkten nicht, und gegen Heberlein als den Verfasser der ursprünglichen Fortsetzung von Neudörfers Nachrichten scheint fast zu sprechen, daß Gulden, der doch jene früheren Aufzeichnungen seiner eigenen Arbeit zugrunde legte, in den wenigen Zeilen, die er Leonhard Heberlein widmete⁵³), dessen Autorschaft oder literarischer Tätigkeit in keiner Weise gedenkt. Allein diese Unterlassung könnte sich natürlich auch anders z. B. aus der Unkenntnis Guldens und der Anonymität jener ihm als Quelle dienenden Handschrift erklären lassen.

III.

Zum Schluß gebe ich hier noch einige Nachrichten über Leben und Wirken des Malers Leonhard Heberlein, dessen nähere Beziehung zu der aus Nr. 7 des Scheurischen Konvoluts herausgeschälten älteren Quellenschrift ich wahrscheinlich gemacht zu haben glaube, und beginne mit dem Abdruck der oben zitierten Biographie des Künstlers, deren Verfasser nicht genannt ist. Möglich, daß der Schreiber, Paulus Grundherr, selbst diese Daten etwa nach einer Leichenpredigt zusammengestellt hat. Die Biographie hat folgenden Wortlaut:

„Leonhard Heberlein, Jobst Heberleins, bürgers und goldschmids zu Nürnberg⁵⁴), sohn, war geboren ao. 1584 den 26. Novembr. und von seinen eltern zur schul gehalten und in allen christlichen tugenden auffgezogen. Ao. 1600 ist er bey Wolff Ritter, mahler und bürger zu Nürnberg, zur mahlerey auffgedingt worden und nach erstandenen 4 lehrjahren noch 6 jahr darbey zugebracht. Anno 1610 hatt er sein meisterstück gemacht und darauff 1611 sich zu j[ungfrau] Margaretha, Hannß Becken von Rotenburg tochter, verheurathet. Ao. 1637 ist er von einem E. Rath zu Nürnberg zum statt- und landschafftmahler und ao. 1640 wegen seines erbarn wandels zum Genannten deß Größern Raths erwehlet worden⁵⁵). Hatt

53) Gulden Nr. 15 (Edition Lochner S. 201).

54) Jobst Heberlein war 1575 unter erschwerenden Umständen Meister geworden. Das Meisterbuch (in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums in Berlin) berichtet darüber auf Bl. 41a: „adi 14. Martius a. 1575 hat Jobst Heberlen seine meisterstück angefangen zu machen beim Caspar Widman.

Adi 23. Maius anno 1575 hadt der Jobst Heberlen [am Rande: „beim Holtwick“] seinne meisterstueck foer den feir geschuornen gewissen [vor den vier Geschworenen gewiesen], ist midt dem geschirle und siegell nicht bestanden, mid den ring ist er aber bestanden.

[Bl. 41b] Adii 1575 jar den 16. Juni ist Jobst Heberlein zum andern mal pey den 4 geschworn erschinen und das geschirle mit dem sigel gewisen und ist pestanden und hatt sein mastergeltt in die losungstuben zaltt und pflichtt gethon“.

55) Vgl. auch Joh. Ferd. Roths Verzeichnis aller Genannten des größern Rats (Nürnberg, 1802) S. 125.

Gottes wortt gern gehört und christlich gelebt, ist darbey eines guten humors und gesellschaftt gewest, sich mitt jedermann friedlich begangen. In seiner kunst hatt er sonderlich den preiß gehabt, dz es ihm in grotescen mahlen oder dergleichen wunderlichen einfällen, welche an die gartenheußer und sommerlauben pflegen gemahlet werden, keiner leicht bevor oder gleich gethan haben würd. An discipeln von fürnehmer leuth kindern hatt er allezeit eine zimbliche anzahl gehabt und bey ihnen an seinem orth in unterrichten nicht ermangeln laßen, auch darunter unterschiedliche gehabt, welche, wo sie hetten nachsetzen wollen, wohl etwas rühmliches



Abb. 2. Bildnis des Malers Leonhard Heberlein nach einer anonymen Radierung.
($\frac{2}{3}$ der Originalgröße).

würden verrichtet haben. Ao. 1654 ist er mitt einem fluß überfallen worden und mitt solchen sich biß ao. 1656 den 26. jener betragen müßen, da er es seeliglich geendet, nachdem er gelebt 71 jahr 2 monath 2 tage.“

Die Angaben dieser kleinen Biographie werden teilweise bestätigt, teilweise auch ergänzt vor allem durch die Aufzeichnungen Johann Hauers, die Hans Boesch im Jahrgang 1899 dieser Zeitschrift S. 116 ff. veröffentlicht hat. Danach stellte Heberleins Probestück, mit dem er am 2. August 1610 Meister wurde, eine Szene aus der Passion dar, „wie der Herr Christus gebunden auf der Erden liegt“, war er von 1623—1627, 1633—37, 1642—47 und 1650—54 Vorgeher seines Handwerks⁵⁶⁾

56) Von seiner Tätigkeit als Vorgeher bieten die Nürnberger Ratsprotokolle (im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg) ein Beispiel. Im Jahrg. 1624/25 Heft I Bl. 77a heißt es daselbst zum 20. April 1624:

und bildete im Laufe der Zeit eine größere Anzahl von Lehrlingen aus⁵⁷⁾, was auf eine ausgedehnte Tätigkeit, auf reichliche Beschäftigung schließen läßt. Als Todesdatum wird hier der 27. Januar 1656 angegeben, während die Totenbücher im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg seinen Tod zum 30. Januar verzeichnen und damit wohl den Tag des Begräbnisses nennen⁵⁸⁾. Hier wird er auch offiziell als eines Rates „Stadt- und Landschaftmaler“ bezeichnet, während die Ratsprotokolle auffälligerweise von seiner Ernennung zum Stadtmaler, die nach unserer Lebensbeschreibung im Jahre 1637 erfolgte, nichts erwähnen. Dagegen wird in den Verhandlungen des Rats vom 21. November 1639 der Erwählung Leonhard Heberleins zum Gassenhauptmann im Viertel bei St. Egidien gedacht und in den Jahren 1640 und 1648 ist dann weiterhin gelegentlich von seiner Tätigkeit als Gassenhauptmann die Rede⁵⁹⁾. Im übrigen hat sich, soweit ich sehe, das Andenken unseres Mannes in Urkunden oder offiziellen Akten kaum erhalten, und auch von Quellenschriftstellern erwähnt seiner abgesehen von Johann Hauer nur, wie schon bemerkt, Andreas Gulden, der erzählt, daß er als Stadtmaler im Jahre 1652 „das gemäl aussen an der Schau“ renoviert habe, das 1514 von „Hanns Grossen“ (lies: Hans Graffen) gemalt und bereits 1579 einmal von Thomas Oelgast renoviert worden sei. Aus der späteren Literatur wäre etwa noch das von Murr⁶⁰⁾ glaubwürdig überlieferte Faktum anzuführen, daß der Stadt-

„Jörg Rößlein, malersgesellen, welcher wider die vorgeher sich beschwert, das sie ihn nitt für redlich halten wollen, aus ursach das er aus herrn graff Egon von Fürstenberg regiment dahinden gebliben, soll [77b] man gedachter vorgeher Jörg Gertners, Hannß Jörg Caesars, Hannsen Hauers und Lienhard Heberleins gegenbericht verlesen und ime sagen, man könne ihn nit paßiren lassen oder für redlich halten, er bringe dann von seinem haubtman ein ehrliche paßport.

H. C. Harßdörfer.“

57) Nämlich Johann Rößner, Paulus Drechsel, Rudolf Geng, Hans Schmidt, Hans Leonhard Brechtel, Johann Kaltenprunner, Hans Jakob Luber und Hieronymus Franz Fuchs. — Als Schüler Heberleins werden von Doppelmayr (Historische Nachricht S. 255 und 264) noch die bekannten Maler Johann Andreas Graf (1637—1701), der Gatte der Sibylla Merian, und Johann Murrer (1644—1713) genannt; ihrem Lebensalter nach kann es sich indessen bei beiden höchstens um einen Elementarunterricht gehandelt haben.

58) 41. Totenbuch (1653/56) Blatt 187:

„Der erbar und kunstreich Leonhard Heberlein, mahler und conterfeyer, auch eines E. E. Raths alhier gewesener statt- und landschafft mahler unter der vesten gegen Rosenbad über † 30. Jan. 1656. Ist ein testament verlesen, darff nicht inventirt werden. 9. Februarii ao. 1656.“

59) [1639/40 VIII, 80a] 21. November 1639:

„An herrn Dr. Johann Neudörffers statt ist im virthl bey St. Egidien Léonhardt Heberlein, mahler, zum gassenhaubtman erwehlt.

J. Welsler.“

[1640/41 VI, 83a] 19. September 1640:

„Die sogenannte Sailer Anna von Elterßdorff, welche in Carl Grundherrn hauß sizet, soll man in die canzley fordern, sie über Leonhard Heberleinß, gassenhaubtmanß, ansag zu red halten und von ir vernemen, wer die zauberin sey, die sie wegen eines diebstalß zu raht gefragt, und wo selbe anzutreffen; im fall sie mit der sprach nicht grad herauß wil, sie behauren lassen, dann gedachter [83b] zauberin nachtrachten und sie inß loch gehen laßen. Schöpffen.“

[1648/49, IV, 40a] 8. Juli 1648:

„Den weber (oder: Weber?) gegen M. Wondersleben über und die bauersleuth, so er bey sich hat, soll man erfordern und über Leonhardt Heberleins, gaßenhaubtman, ansag, das sie die nachbarschafft in grose (40 b) gefahr setzen, umbstendig zu red halten, ihre sagen widerbringen, ferner rathig zu werden.

Feuerherren.“

60) Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in Nürnberg (1778) S. 40.

maler Leonhard Heberlein das Kruzifix des Veit Stoß, nachdem es Georg Schweigger, „unser Lysippus“, 1652 ausgebessert, übermalt habe. Im übrigen sind die späteren Nachrichten (von Hüsgen, Meusel, Weyermann u. a.) über unseren Meister so vage oder so schwer kontrollierbar, daß wir hier kaum darauf einzugehen brauchen. Es gehört dazu u. a. die Mitteilung, daß Heberlein eine zeitlang in Ulm gelebt und gewirkt habe, was namentlich innerhalb des Zeitraums von 1610 bis 1623, für den uns des Künstlers Anwesenheit in Nürnberg durch nichts sicher bezeugt ist, ja nicht unmöglich wäre, aber auch bisher nicht nachgewiesen ist⁶¹). Und Weyermann, der uns diese Nachricht überliefert, führt auch ein paar Zeichnungen Heberleins an⁶²), anstatt deren wir — vgl. Abb. 3 — als eine Probe seiner Kunst eine Federzeichnung wiedergeben, die uns von der Verwaltung der fürstl. öttingenschen Bibliothek in Maihingen zu diesem Zweck freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Sie ist von 1616 datiert und mit vollem Namen bezeichnet und stellt, skizzenhaft mit bräunlicher Tinte auf jetzt vergilbtes Papier gezeichnet, eine Art Flußgott oder Wassergeist in halb sitzender, halb liegender Stellung dar, der in der Linken eine Art Schaufel oder Ruder hält und sich mit dem rechten Arm auf einen Delphin stützt. Das eine gewisse Routine verratende, aber im übrigen ziemlich reizlose Blatt, das 16,5 cm breit und 14,8 cm hoch ist, kann möglicherweise als Anhaltspunkt dafür dienen, wie wir uns die Grottesken, mit denen Heberlein die „Gartenhäuser und Sommerlauben“ geschmückt haben soll, zu denken haben mögen. Einen eigentlichen Begriff von seiner Kunst vermittelt es freilich keineswegs, und wir werden auch wohl darauf verzichten müssen, je zu einer richtigen Vorstellung davon zu gelangen, denn, wie uns die kleine Biographie des Scheurischen Konvoluts berichtet, war das Hauptfeld seiner künstlerischen Betätigung offenbar die Dekorationsmalerei, wohl zugleich Freskenmalerei, die er an den ehemals zahlreich vorhandenen, jetzt aber so gut wie völlig verschwundenen Gartenhäusern der reichen Nürnberger ausübte. Als „Stadt- und Landschaftsmaler“ war er wohl hauptsächlich, wofür ja gleichfalls zuverlässige Zeugnisse beigebracht werden konnten, mit allerlei Renovierungsarbeiten, wie mit der Erneuerung der Wandmalereien am Äußeren der Schau⁶³), betraut. Seines Probestücks, eines Tafelgemäldes aus dem Gebiete der kirchlichen Malerei, ist gleichfalls bereits gedacht worden, und nach der aus dem Totenbuch mitgeteilten Notiz

61) Albrecht Weyermann, Neue . . . Nachrichten von Gelehrten und Künstlern . . . aus . . . Ulm (Ulm, 1829) S. 150.

62) Ebenda: „3. Eine Handzeichnung in der Wagnerischen Sammlung von 275 Stammbüchern in Ulm, die aber 1805 an die großherzogliche Bibliothek in Weimar verkauft worden. 4. Eine Tuschzeichnung: Der Tod besucht einen Alten, der am gedeckten Tische sitzt. In Prälat von Schmidts Sammlung.“ Bezüglich der Nr. 3 findet sich zwar nach freundlicher Mitteilung des Vorstandes der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar „in Nr. 112 der Wagnerschen Stammbüchersammlung eine handschriftliche Eintragung des Malers Leonh. Heberlein auf Seite 19b, aber leider keine Zeichnung. Merkwürdigerweise ist im Register des Buches der Name Heberlein ausgestrichen, was wohl darauf hindeuten könnte, daß eine Zeichnung da war, obwohl eine solche in dem Verzeichnis der Zeichnungen, das dem Buche vorsteht, nicht aufgeführt wird. Auch in den anderen Büchern der Sammlung findet sich nichts auf Heberlein Bezügliches“.

63) Vgl. darüber auch F. T. Schulz in diesen „Mitteilungen“ Jahrg. 1908 S. 14 f.

und der darin enthaltenen Bezeichnung „conterfeyer“ muß er sich auch im Porträtfach betätigt haben. So könnten wohl auch die beiden Radierungen, die L. Heberlein im 71. Jahre seines Alters darstellen, auf ein Selbstbildnis des Künstlers zurückgehen. Beide sind in den Porträtsammlungen des Germanischen Museums in mehreren Exemplaren vorhanden, die eine flotter und frischer hingesezt, mehr zeichnerisch gegeben, die andere in ängstlicherer Ausführung mehr bildmäßige Wirkung anstrebend, beide anonym und nicht leicht einem bestimmten Stecher zuzuteilen. Wir geben eine Reproduktion des ersteren der beiden Blätter diesem Aufsatz bei (Abb. 2) zur Ergänzung des leider noch so lückenhaften Bildes, das wir von dem Maler und möglicherweise auch Schriftsteller Leonhard Heberlein zu entwerfen versucht haben. Bei der Schätzung, die er genoß, dürfen wir ihn wohl als einen der besten Maler des damaligen Nürnberg und bis zu einem gewissen Grade auch als typisch für seine Zeit betrachten. Eben aus diesem Grunde wäre es zu wünschen, wenn das Schaffen des Künstlers durch glückliche Funde weitere Aufhellung erfahren würde.



Abb. 3. Federzeichnung Leonhard Heberleins aus dem Jahre 1626 in der fürstl. öttingenschen Bibliothek zu Mailingen. ($\frac{2}{3}$ der Originalgröße).